

Befreiendes Wissen

BEFREIENDES WISSEN

Zeit zur Veränderung

Tarhang Tulku

*Autorisierte Übersetzung aus dem Amerikanischen
vom Übersetzerteam der Nyingma Gemeinschaft*

CIP - Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek:

Tarhang <Tulku>

Befreiendes Wissen : Zeit zur Veränderung / Tarhang Tulku
Münster: Dharma Publ. Deutschland, 1992

2. Auflage 2021

Copyright © 1992 Dharma Publishing Deutschland, Köln
Verlag des Nyingma Zentrums e.V., Siebachstr.66, 50733 Köln
Alle deutschen Rechte vorbehalten

Originaltitel: Knowledge of Freedom - Time to Change

Erschienen bei: Dharma Publishing, Berkeley, USA

© 1984 Dharma Publishing

Satz: Georg Martin Hunner

Druck: WIRmachen DRUCK, Backnang

Printed in Germany

ISBN 978-3-928758-42-0

Dem menschlichen Geist gewidmet

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe	11
Vorwort zur amerikanischen Ausgabe	18
Einleitung	22
TEIL EINS: WISSEN IN DER ZEIT	
Kapitel 1: Das menschliche Erbe	35
Kapitel 2: Auf Zeit reagieren	46
Kapitel 3: Fragender Geist	53
TEIL ZWEI: HEUTIGES WISSEN	
Kapitel 4: Alternativen zur Unzufriedenheit	61
Kapitel 5: Beschleunigte Veränderung	66
Kapitel 6: Freiheit und Wohlstand	72
TEIL DREI: EINLADUNG FÜR WISSEN	
Kapitel 7: Chancen zur Veränderung	89
Kapitel 8: Wissen und Selbst	97
Kapitel 9: Das Bekannte überwinden	106

Inhalt

TEIL VIER: WISSEN DER ERFAHRUNG

Kapitel 10: Zeit und Veränderung	119
Kapitel 11: Geburt und Jugend	122
Kapitel 12: Die Blüte unseres Lebens	132
Kapitel 13: Der Lebensabend	141

TEIL FÜNF: WISSEN ERWECKEN

Kapitel 14: Lebensstrategien	153
Kapitel 15: Sehnsucht nach Erfüllung	168
Kapitel 16: Streben nach Glück	174
Kapitel 17: Das Tor zum Wissen	178

TEIL SECHS: WISSEN DER VERWIRRUNG

Kapitel 18: Erziehung des Menschen	187
Kapitel 19: Ebenen der Konditionierung	198
Kapitel 20: Neue Anfänge	214
Kapitel 21: Selbstbilder	222

TEIL SIEBEN: HEILENDES WISSEN

Kapitel 22: Spannung umformen	241
Kapitel 23: Konkurrenzkampf	255
Kapitel 24: Durch Schmerz hindurchsehen	265

TEIL ACHT: REICHTUM DES WISSENS

Kapitel 25: Wunschbilder	279
Kapitel 26: Die Schatzkammer der Erfahrung	289
Kapitel 27: Globales Wissen	306

Inhalt

TEIL NEUN: INNERES WISSEN

Kapitel 28: Grenzen der Bedeutung	317
Kapitel 29: Das Ich als König	330
Kapitel 30: Das illusionäre Ich	339
Kapitel 31: Die Tyrannei des Ich	347

TEIL ZEHN: WISSEN VOM GEIST

Kapitel 32: Manöver des Geistes	361
Kapitel 33: Ausrichtung des Bewusstseins	370
Kapitel 34: Unbegrenzter Geist	383
Kapitel 35: Befreiendes Wissen	388

Nachwort des Herausgebers	399
---------------------------	-----

Über den Autor: Ein Leben, Dharma Aktivitäten gewidmet	400
--	-----

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Ich freue mich sehr, dass „Knowledge of Freedom“ jetzt ins Deutsche übersetzt wurde, und ich bin dankbar für die vielen Bemühungen, die dies möglich gemacht haben. Ich hoffe, dass diese neue Übersetzung für jeden, der sie liest, von Interesse sein wird und größeres Verständnis für das eigene Leben bringt.

„Befreiendes Wissen“ beruht auf den Erfahrungen und Beobachtungen, die ich seit meiner Ankunft im Westen vor über zwanzig Jahren gemacht habe. Ich hinterfragte die Erfahrung aus verschiedenen Blickwinkeln, beobachtete den Geist und seine Reaktionen, dachte über das Beobachtete nach und wandte das resultierende Wissen an. So erahnte ich ein Potential, das uns allen zur Verfügung steht. In diesem Buch habe ich versucht, die Perspektiven darzulegen, die mir für diese Art des Hinterfragens am fruchtbarsten erschienen. Aufgrund meiner eigenen Erfahrung bin ich der Ansicht, dass die hier angewandte Methode grundlegendes Wissen zu enthüllen vermag, das sowohl für unser eigenes Leben als auch für die Zukunft unserer gesamten Gesellschaft von Bedeutung ist.

Niemand lädt absichtlich Schmerz und Leiden auf sich, und trotzdem ist unser Leben durch Schmerz und Leiden gekennzeichnet. Vielleicht scheint dieser Umstand unvermeidlich, aber ich bin nicht der Meinung, dass dies unbedingt so sein muss. Wir haben die Wahl, die Muster unseres Lebens zu verändern. Um dies zu erreichen, müssen wir den richtigen Augenblick wählen. Dies bedeutet nicht, auf eine andere Zeit zum Handeln zu warten - nicht auf die nächste Gelegenheit zu warten - sondern die Chance zu nutzen, die uns in diesem Augenblick angeboten wird.

Wir müssen Verantwortung für unser Leben übernehmen, und zwar nicht nur allgemein, sondern jetzt in diesem Moment. Sobald wir Verantwortung übernommen haben, müssen wir entscheiden, was es heißt, richtig zu handeln. Dabei ist es offenbar von großer Bedeutung, uns für ein Handeln zu entscheiden, das zu neuem Wissen führt. Denn wenn sich die Qualität unseres Wissens im Laufe der Zeit nicht vertieft und vergrößert, wird die Reichweite unserer Möglichkeiten immer begrenzt bleiben.

Wir mögen noch so viele Hoffnungen und Wünsche haben, die unsere Taten beflügeln, wir werden dennoch feststellen, dass wir lediglich die gleichen Muster und Erfahrungen immer und immer wiederholen. Obgleich wir die vertrauten Formen von Leiden, Einschränkung und Enttäuschung als fast unerträgliche Fesseln empfinden, werden wir nicht in der Lage sein, auf neue Art und Weise zu antworten. Weil wir nicht wissen, wie wir Schmerz und Leiden überwinden können, verlieren wir den Willen, Wissen zu erlangen. Allmählich versinken wir immer tiefer in Verwirrung und Unwissenheit. Haben wir uns erst im Morast der Verwirrung festgefahren, kann all unser Kämpfen uns nicht vor noch größeren Sorgen bewahren.

Wenn wir uns nicht entschließen, neue Wege des Wissens zu erforschen, so liegt das möglicherweise daran, dass wir im Grunde unser Leiden mehr respektieren und verehren als unsere Fähigkeit zu wissen. Ohne uns dessen wirklich bewusst zu sein, entscheiden wir uns für unser eigenes Leiden. Die Folgen sind weitreichend und schmerzlich: Wir sind an eine Lebensweise gefesselt, die von Klagen, unablässigem Kritisieren, selbstquälerischem Verhalten und geringem Selbstwertgefühl beherrscht wird.

Unsere bisherigen individuellen wie auch kollektiven Erfahrungen bieten anscheinend wenig Grund für ein Vertrauen, dass wir neue Arten von Wissen lernen können. Aber der Schmerz, den wir früher erlitten haben, spiegelt lediglich unsere Bindung an das Leiden wider. Gefangen im Schmerz und verstrickt in dem Wunsch,

diesem Schmerz zu entkommen, hoffen wir entgegen aller Vernunft, dass wir ein Leben voller Genuss führen können. So haben wir keine Chance, auf neue Art zu sehen.

Stellen wir uns einmal vor, wir könnten diese seit langer Zeit bestehende Bindung an unser eigenes Leiden aufgeben. Das Leiden würde zwar bleiben, denn im Laufe unseres Lebens werden einige Erfahrungen angenehm, andere unangenehm sein, einige erfüllend und andere enttäuschend. Sobald wir aber von der alles beherrschenden Sorge um unser eigenes Leiden befreit sind, können wir vielleicht erkennen, dass dies kein grundlegender Aspekt der Erfahrung ist. Unabhängig davon, ob unsere Erfahrungen gut oder schlecht sind, können wir sie zu unserem Nutzen verwenden, denn in jeder Erfahrung können wir die Chance entdecken, unser Wissen zu vertiefen oder auszudehnen.

Allein durch diese grundlegende Veränderung können wir neues Wissen zu einem natürlichen Bestandteil unseres Lebens werden lassen. Wir können uns besser verstehen, wir können uns klarer erkennen und wir können entdecken, wie wir am besten für uns sorgen und unsere Fähigkeiten stärken. Wissen kann stufenweise auf sich selbst aufbauen und uns befähigen, ganz erstaunliche Leistungen zu vollbringen. Auf der persönlichen Ebene werden wir endlich die Chance haben, die alten Verhaltensmuster zu durchbrechen, die uns schon so oft das Herz schwer gemacht haben. Auf einer globalen Ebene kann das Schicksal der Menschheit vielleicht wieder eine neue Stufe der Entwicklung erreichen.

So wie wir vor langer Zeit gelernt haben, uns intensiv um unser eigenes Leiden zu kümmern, so können wir auch lernen, uns um das Wissen zu kümmern, das uns von diesem Leiden zu befreien vermag. Räumen wir dem Wissen wieder seinen angestammten Platz ein, so kann es dazu beitragen, das Ausmaß des Leidens in der menschlichen Geschichte bewusst zu machen. Eine solche Wertschätzung für das, was Menschsein bedeutet, kann uns von unseren beschränkten Sichtweisen und Sorgen befreien, und wir können ein

umfassenderes Wissen erschließen. Wenn unsere Überlegungen sich soweit vertiefen, dass sie zu Mitgefühl werden und unser Herz sich öffnet, wird der im Herzen empfundene Wunsch, anderen Menschen zu helfen, diese neue Art des Wissens in uns wachsen lassen.

Wenn Wissen und Herzenswärme sich gegenseitig stärken, entsteht eine neue Weise des Seins. Wissen wächst auf natürliche Weise, wenn es durch Hinterfragen geweckt und von Verantwortungsbereitschaft getragen ist. Wenn Wissen zu einem Instrument des Sorgens geworden ist, dann können wir aufatmen; das schenkt uns neue Energie, neue Ideen und vielleicht auch eine neue Sichtweise. Die fortwährende Schöpfung dieses menschlichen Wissens lässt uns möglicherweise eines Tages entdecken, was es bedeutet, als Mensch wirklich sinnerfüllt zu leben.

Wir haben heute den Glauben, das Wesen des Menschen und die menschlichen Fähigkeiten seien festgelegt. Dadurch haben wir den Eindruck, nur selten wirklich wählen zu können, wie wir unser Leben gestalten wollen. Während sich die Muster des Leidens, der Enttäuschung, der Schmerzen und Frustrationen endlos wiederholen, bemühen wir uns von einem beschränkten Wissensmodell geführt um noch bessere Technologien und Erfindungen, um noch raffiniertere Systeme und Methodologien, damit sich alles zu unseren Gunsten wendet. In Wirklichkeit aber können wir lediglich sicherstellen, dass das Leiden immer neue, unerwartete Formen annimmt. Unser Leben ist durchdrungen von einer Unsicherheit, die sich fortwährend in alle Richtungen ausbreitet und uns zu zerreißen droht.

Wenn Sie dieses Buch lesen, um neues Wissen in sich zu wecken, dann bereiten Sie sich darauf vor, das, was hier geschrieben steht, zu verbessern und zu erweitern. Lassen Sie die Themen durch Ereignisse aus Ihrer Geschichte lebendig werden: durch Erlebnisse und Erinnerungen aus der Vergangenheit, aber auch durch die augenblickliche Arbeitsweise Ihres Geistes. Fragen Sie sich ohne Vorbehalt, was Sie tun können, um Ihre eigene Lebenssituation zu

verbessern, wie Sie zum Wohlergehen anderer Menschen beitragen können, wie Sie den Geist verstehen lernen und die Qualität des Wissens selbst verändern können.

Sobald ein neues Wissen Sie lehrt, Erfahrung auf nicht-alltägliche, umfassendere Weise zu sehen, können Sie auch lernen, auf neue Weise zu hören. Üblicherweise hören wir einfach Geräusche, die wir mit vorgegebenen Begriffen verbinden. Es ist aber möglich, nicht einfach nur Geräusche, sondern einen Sinn zu hören. Wenn dies geschieht, so hören Sie Ihr eigenes Herz. Dadurch wird ein Prozess angeregt, in dem der Schmerz Ihres eigenen Lebens endlich heilen kann - und vielleicht sogar der Schmerz anderer Menschen.

Wenn Sie sehen und hören können, so können Sie auch sprechen. Vom Herzen inspiriert, findet Wissen seine Sprache und formt sich zu Worten; es vermittelt uns einen Sinn, den Sie sowohl auf Ihre eigene Lebensweise anwenden können als auch auf das Leben anderer Menschen. Sie sind bereit zur Entwicklung, bereit, Verantwortung zu übernehmen. Dieser Wille äußert sich auf natürliche Weise als schöpferisches Handeln, ob es sich nun in der Arbeit für den Dharma, für die Gesellschaft oder im täglichen Leben zeigt.

Im Laufe seiner Entwicklung kann dieser Prozeß zeitweilig bedrohlich oder schwierig erscheinen. Es kann den Anschein haben, als würde zuviel von Ihnen verlangt. Wenn Sie sich dann aber vom Verstehen, vom Mitempfinden und der Verantwortung abwenden, so zahlen Sie einen hohen Preis. Obwohl die Stimme des Wissens stets bereit ist, deutlich und unmittelbar zu sprechen, kann sie auch übertönt werden. Wenn Sie nicht mehr danach fragen, wie Sie Ihr Wissen vertiefen können oder das Wissen nicht anwenden, um Ihr Leben zu verbessern, wird Ihre innere, wissende Stimme bald verstummen. Mit der Zeit werden Sie einfach vergessen, daß wir alle die Möglichkeit haben, Freiheit zum Ausdruck zu bringen und in die Tat umzusetzen. Sie können zwar darüber philosophieren oder psychologisieren, wie Sie Ihr Leben verbessern wollen, aber Sie übernehmen keine Verantwortung für Ihre eigenen Handlungen.

Gleichgültig, wie gut Sie Ihre Gedanken formulieren können oder wie sehr diese von anderen angenommen und bestätigt werden, die Verbindung zwischen Ihren Vorstellungen und Ihrer eigenen Lebensweise geht verloren.

Das Gegenmittel zu dieser beschränkten Seinsweise ist einfach und direkt. Haben Sie sich für Wissen entschieden, so können Sie sehen, hören, mitempfinden und verantwortlich sein, können verständnisvoll, unterstützend, ausdauernd und tatkräftig sein. Sie können schöpferisch arbeiten und sich selbst und andere Menschen ermutigen. Obwohl Ihnen dieses Buch zu solchem Wissen verhelfen mag, ist es doch ein Wissen, das Sie bereits besitzen. Ich habe zwar meinen Namen für die in „Befreiendes Wissen“ dargelegten Gedanken und Ideen zur Verfügung gestellt, aber die hier beschriebenen Beobachtungen und Betrachtungen sind jedem zugänglich. In gewisser Weise habe ich diese Gedanken lediglich zusammengestellt, so wie man die Überschriften einer Zeitung ausschneidet und sie nach verschiedenen Themen anordnet. Sie können Ihre eigene Sammlung anfertigen und damit gut arbeiten.

Wenn Sie Anleitung suchen, bei dem, was hier geschrieben steht, betrachten Sie Ihre eigene Erfahrung. Genau da wird befreiendes Wissen entstehen, nicht aus dem, was Sie lesen oder hören. Wenn Erkenntnisse entstehen und sich im eigenen Erleben bestätigen, lassen Sie andere Menschen daran teilhaben. Wollen Sie weiter lernen, so stellen Sie sich darauf ein, auch auf andere zu hören, damit Sie an ihren Erfahrungen wirklich teilhaben können. So können Sie und die anderen gemeinsam in die Zukunft gehen. Auf unserer langen Geschichte aufbauend, können wir alle unser Wissen teilen.

Unser Wissen über die Zukunft basiert auf unserer persönlichen und kollektiven Vergangenheit als Menschen. Ihr Land besitzt eine lange und ereignisreiche Geschichte, die viele Höhepunkte aber auch Tiefpunkte enthält. Sie können diese Geschichte als eine kostbare Quelle betrachten, als einen Rohstoff, aus dem Sie ein Wissen destillieren können, das Ihnen planen hilft, neue Visionen erlaubt

und den Entwurf einer neuen Seinsweise ermöglicht. Endlich frei und nicht mehr von der Vergangenheit gefangen, können Sie über Ihr Schicksal hinausgehen. Wie in einem Tanz kann Ihr Geist Sie unbeschwert in die Zukunft leiten, und die Zukunft kann ein besserer Ort werden.

In dem Bewusstsein, dass dieser riesige Wissensschatz uns zur Verfügung steht - als Einzelne, in unseren Gesellschaften und als Teil der globalen Ordnung - können Gefühle von Glück und Vertrauen in uns entstehen. Wir müssen einfach lernen, wie wir das Wissen, das uns von Geburt an zusteht, verbessern, zusammentragen und praktisch auf die Zukunft anwenden. Für einige Menschen wird sich dieses Wissen im spirituellen oder religiösen Bereich zeigen, während es für andere Menschen ein politisches oder soziales Engagement oder auch künstlerisches Schaffen bedeuten wird. In jedem Fall aber können wir beruhigt sein, denn wir vertrauen dem umfassendsten Wissen, das uns erreichbar ist.

Durch sorgfältiges Beobachten, durch Verständnis, verbindliche Entscheidung, Mitempfinden und Verantwortung können wir sicherstellen, dass unser Wissen verlässlich ist. Wir können es umsetzen, voller Vertrauen auf die Ergebnisse. Sie alle können zu dieser Dynamik beitragen - durch Ihre Gedanken, Ihre Vorstellungen und durch Ihr Handeln.

Ich ermutige Sie, zur Verwirklichung dieser Ziele beizutragen. Sie können jetzt handeln und begeistert das denkbar Beste erschaffen, das Sie sich vorstellen können. Es ist noch nicht zu spät, und es muss noch sehr viel getan werden. Bemühen Sie sich, zu Ihrem eigenen und dem Wohl anderer Menschen das Niveau des uns zur Verfügung stehenden Wissens anzuheben. Tun Sie gute Arbeit! Handeln Sie konstruktiv! Geben Sie nicht auf! Ich danke Ihnen.

Tarhang Tulku Oktober 1991

Vorwort zur amerikanischen Ausgabe

In den über 16 Jahren (1), die ich in Amerika gelebt und gearbeitet habe, engagierte ich mich in ganz verschiedenen Projekten und arbeitete mit Menschen sehr unterschiedlicher Herkunft und Berufe zusammen. Ich konnte auf eine sehr reichhaltige Technologie und vielfältige Möglichkeiten in dieser Gesellschaft zurückgreifen und war so in der Lage, einen Verlag und eine Druckerei ins Leben zu rufen, ein Institut zu gründen, mehrere Bücher zu schreiben und ein spirituelles Zentrum aufzubauen, während ich mich gleichzeitig um meine Familie kümmerte. Viele meiner Schüler und Freunde unterstützten diese Vorhaben und arbeiteten mit mir zusammen. Keines dieser Projekte jedoch hätte ohne Wissen erfolgreich durchgeführt werden können.

Jedes Projekt benötigte Monate, manchmal sogar Jahre der Vorbereitung. Es kostete viel Zeit, das komplizierte amerikanische Ausbildungssystem und die hiesigen Regeln des Geschäftslebens kennenzulernen sowie die Techniken, Geräte und Materialien zu studieren, die zur Herstellung von Büchern und zum Bauen erforderlich waren. Gleichzeitig war es notwendig, eine Grundlage für das Wachstum und die Entwicklung der Projekte zu schaffen, die ich zu verwirklichen hoffte. Obwohl mir all diese Bereiche komplex und unbekannt vorkamen, stand das notwendige Wissen bereit und konnte mit gewisser Anstrengung erarbeitet und angewendet werden.

Als ich mit meinen Freunden und Schülern arbeitete, stellte ich fest, dass die größten Herausforderungen nicht von technischen Problemen herrührten oder auf mangelnder Information beruhten, sondern aus einer ganz anderen Richtung kamen. Die Schwierig-

1) Das Buch erschien 1984 erstmals in englischer Sprache

keiten, die unsere Bemühungen am meisten behinderten, waren selbstgeschaffene Begrenzungen, die sogar die bereitwilligsten und hingebungsvollsten Mitarbeiter dieser Projekte für Frustration und Enttäuschung anfällig machten.

Von Anfang an brachte mich die Art meiner Arbeit mit Menschen aus vielen verschiedenen Berufen zusammen: mit Erziehern, Psychologen, Wissenschaftlern, Geschäftsleuten, Kaufleuten, Künstlern und Studenten aller Altersstufen. In der Zusammenarbeit mit so vielen Menschen hörte ich, wie über die Jahre hinweg alte und junge Leute dieselben Gefühle beschrieben. Trotz Wohlstand, Ausbildung und Erfolg im Beruf sind viele mit ihrem Leben nicht zufrieden und verspüren im Inneren einen tiefen Hunger, den sie nicht zu stillen wissen.

Nach den Lösungen spezieller Schwierigkeiten zu schauen, schien nicht die Antwort zu sein. Es erschien wichtiger, die der persönlichen Unzufriedenheit zugrunde liegenden Strukturen zu untersuchen und zu erforschen, was bei so vielen Menschen das Erreichen der Ziele und die Lebensfreude einschränkt. Vielleicht liegt innerhalb jeder Struktur selbst der Schlüssel für ein tieferes Verstehen. In Diskussionen mit vielen Menschen über eine große Anzahl von Themen, die von Physik und Psychologie über die Geschäftswelt bis zu persönlichen Zielen und Schwierigkeiten reichten, wurde mir klar, dass ihre Aussagen Belange berührten, die alle Menschen angehen.

Viele Themen tauchten in diesen Diskussionen auf: gesellschaftliche und individuelle Probleme, Einstellungen zur Arbeit, Definitionen von Glück, Beweggründe zur Arbeit, Definitionen von Glück, Beweggründe, um Ziele zu erreichen, Reaktionen auf unvorhergesehene Herausforderungen und Probleme, die Bedeutung von Verantwortung, Wissen und Freiheit. Wir verglichen die Einstellungen und Haltungen verschiedener Kulturen und betrachteten die historischen Einflüsse, die ihre Entwicklung prägten. Wir hinterfragten die Sprachmuster und diskutierten, wie Sprache sich auf Gedanken und

Kommunikation auswirkt. Welche Kommunikationsschwierigkeiten entstehen, wenn wir kein allgemein anerkanntes Sinn- und Wertesystem besitzen? Wie gut können wir selbst im Rahmen einer gemeinsamen Sprache kommunizieren? Welche Bedeutung hat dies für Einsamkeit und Isolation, unter der so viele Menschen leiden? Wie ist unsere Einstellung zur Arbeit und zum Leben beeinflusst worden von unserer Erziehung und der Notwendigkeit, uns einer komplexen Lebensweise anzupassen? Wie beeinflusst das in unserer Kindheit Erlernte die Art unseres Denkens und Arbeitens, die Qualität unseres Lebens und unsere Definitionen von Glück und Erfolg?

Als wir diesen und vielen weiteren Fragen nachgingen, fielen mir allgemeine Muster bei den Antworten auf. Später habe ich die Bedeutung dieser Muster mit meinen engsten Mitarbeitern näher untersucht. Diese Strukturen im eigenen Leben zu analysieren, brachte vielen von ihnen wertvolle Einsichten und lieferte zusätzliche Beobachtungen, die unsere Nachforschungen vertieften. Als wir nach einiger Zeit fehlende Einzelheiten ergänzten, offenbarten sich die Strukturen in größerer Klarheit. Allmählich traten durch die Dynamik von Fragen, Nachdenken und Antworten deutliche Bilder in den Blick. Die Strukturen, die wir bei einem Menschen fanden, trafen, wenn auch mit Abwandlungen, ebenfalls auf andere zu.

Die an diesem Prozess beteiligten Menschen empfanden durch das, was sie gelernt hatten, schon eine deutliche Veränderung in ihrem Leben. Sie fühlten sich am Ausgangspunkt zu einer tieferen Erkundung der Möglichkeiten, befriedigender in dieser Welt zu leben und zu handeln. Auf ihre Bitte hin war ich einverstanden, eine Reihe von Aufsätzen zur Veröffentlichung vorzubereiten. Die Herausgeber von Dharma Publishing trugen Vorträge zusammen, die in einem Zeitraum von beinahe drei Jahren gehalten worden waren, und brachten sie in die Form der Essays, die in diesem Band erscheinen. Mehrere Monate lang revidierte ich ihre Arbeit und fügte neue Informationen hinzu.

Viele der Themen, die in diesem Buch angesprochen werden, sind sehr nahe am täglichen Leben und betreffen allgemeine menschliche Schwierigkeiten. Obwohl jeder dieser Aufsätze den Schwerpunkt auf einen anderen Aspekt des modernen Lebens legt, bieten sie zusammen einen Ansatz, der für uns nützlich sein könnte: eine direkte Erforschung der menschlichen Situation, die dazu ermutigt, alle Aspekte der Erfahrung zu hinterfragen.

Dieses Buch ist nur der Anfang zu einer - wie ich hoffe - lohnenden Forschungsreise in das Wesen des menschlichen Geistes. Möglicherweise gibt es weder Grenzen für unsere Nachforschungen noch für die Fähigkeiten, uns und unsere Welt zu erstehen. Ich habe vor, diese Untersuchungen in Zukunft noch viel weiterzuführen und dabei die Ebenen menschlichen Bewusstseins tiefer zu erforschen. Im Augenblick bin ich für die Gelegenheit dankbar, diese Essays einem größeren Publikum vorlegen zu können. In der Vergangenheit haben meine Lehrer nachdrücklich betont, dass grundlegendes Wissen über das menschliche Sein die wesentliche Voraussetzung für ein produktives Leben ist. Im Lichte ihrer Worte hoffe ich, dass diese Aufsätze ein wenig zu Frieden und Harmonie im Herzen der Leser beitragen und dass alle, die Nutzen aus dem Hinterfragen ihres eigenen Lebens ziehen, dieses Wissen den Menschen der Welt zur Verfügung stellen.



Einleitung

Wissen ist unser Geburtsrecht und unsere Inspiration. Wir sind eine lebendige Verkörperung des Wissens: Es ist der Schlüssel zu unserer Entwicklung und unserem Wachstum sowie die Grundlage für unseren Fortbestand. Unser Sein entstammt dem Wissen, das in zwei lebenden Zellen enthalten war. Diese Zellen haben unsere gegenwärtige Gestalt hervorgebracht. Unsere Sinne haben das „Wissen“ zu sehen, zu riechen und zu schmecken, unser Körper „weiß“, was er tun muss, um zu atmen und neues Leben zu schaffen, damit das menschliche Erbe erhalten bleibt.

Unser Geist ist ein Gefäß für das Wissen vergangener Zeiten. Er ist eine Schatzkammer voller Gedanken und Einsichten und ermöglicht uns, über Vergangenes nachzudenken und Träume über die Zukunft zu entwickeln. Wissen bietet uns unbegrenzte Möglichkeiten für unsere Entwicklung. Jeder Augenblick unserer Erfahrung ist Wissen, eine dynamische Wechselwirkung zwischen unserem Sein und der sich ständig ändernden Welt um uns herum. Unser Denken und unser Sprachvermögen sind Erscheinungsformen des Wissens. Selbst Leiden ist Wissen, ein Hinweis auf unsere Probleme und Beschränkungen. Leiden führt uns die Notwendigkeit vor Augen, tieferes Verständnis zu entwickeln, und regt uns an, Wissen in unser Leben einzuladen.

Wissen verbindet uns mit allen Menschen, die je auf diesem Planeten gelebt haben. Auch wenn uns zeitliche und räumliche Schranken trennen mögen, sind wir doch nie allein, denn wir werden durch die universelle Sprache des menschlichen Herzens verbunden, die auch eine Manifestation von Wissen ist. Alle Menschen haben teil an denselben Grundbedürfnissen und Wünschen. Wir freuen uns gemeinsam in Zeiten des Überflusses. Wir setzen all un-

sere Hoffnung für Hoffnung für die Zukunft auf unsere Kinder, und wir leiden, wenn uns diese Hoffnung genommen wird.

Wir haben Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen und dennoch alle eine einzigartige Lebensgeschichte, die sich wie ein gewaltiges Drama entwickelt, geformt durch Hoffnungen und Träume, Handlungen und Reaktionen. Jede Erfahrung, die wir machen, trägt zu unserem Wissen bei, und alles, was wir tun, ist Ausdruck unseres Wissens. Auch die Fähigkeit, unser Leben lang aus unserer Erfahrung zu lernen, ist eine Gabe des Wissens.

Unser Leben besteht jedoch nicht nur aus glücklichen Momenten. Es ist für uns Menschen charakteristisch, dass wir an einem einzigen Tag viele verschiedene Gefühle haben: Sehnsüchte und Enttäuschungen, Vertrauen und Ängste. Der Körper, der uns ermöglicht, Höhepunkte der Ekstase zu erfahren, ist derselbe Körper, der uns für Schmerzen verwundbar macht. Der Geist, mit dem wir Wissen erlangen, kann uns auch mit Erinnerungen, Reue, Kummer, Angst und emotionalem Elend quälen. Nach mehr als einer Million Jahren der Evolution sind wir noch immer auf der Suche nach dem Wissen, das uns dauerhaft glücklich macht und uns vom Leiden befreit.

Stimmt da etwas Entscheidendes nicht mit unserem Wissen? Wissen an sich ist nützlich und befreiend. Wissen hat es möglich gemacht, unsere Umwelt zu gestalten und unsere Lebensqualität zu steigern. Es hat uns in die Lage versetzt, die freiesten und reichsten Gesellschaftsformen zu schaffen, die je auf der Welt existiert haben. Unser Wissen wächst täglich und verspricht weiterhin mehr Freiheit und Wohlstand für alle Menschen auf der Welt.

Während es so aussieht, als ob Wissen und Freiheit sich ausbreiten, scheinen wir aber mit uns selbst weniger zufrieden zu sein als je zuvor. Unter der „reichen Oberfläche“ unseres Lebens erfahren wir immer noch Enttäuschungen und Verwirrung, Ängste und sogar

Verzweiflung. In unserer Gesellschaft haben selbst die Glücklichen wenig Hoffnung auf völlige Befreiung von Frustration und Unzufriedenheit.

Der übliche Bildungsweg hilft uns vielleicht, für unser Leben eine bessere Entscheidung zu treffen, bietet aber keine Garantie dafür, dass unsere Wahl nicht zu Sorgen und Leid führen wird. Nach vielen Jahren der Erfahrung entwickeln wir vielleicht genug Verständnis, um unserem Leben eine Richtung zu geben und schließlich zu erkennen, worin unsere größte Hoffnung auf Zufriedenheit liegt. Das Leben ist unser wichtigster Lehrer, aber seine Lektionen werden oft zu spät und mit großem Leid gelernt. Vielleicht müssen wir Fehler oftmals wiederholen, ehe wir lernen, und manche Lektionen lernen wir womöglich nie. Je nachdem, ob wir schnell oder langsam lernen, führen wir ein glückliches oder weniger glückliches Leben. Doch selbst wenn wir als Individuen klug und weise werden, kann unser Glück von sozialen, internationalen und umweltbedingten Problemen bedroht werden. Obwohl die Menschen mehrere hunderttausend Jahre lang Wissen angesammelt haben, reicht es immer noch nicht aus, um unser Glück zu sichern und uns von Leiden zu befreien.

Könnten wir durch die verschlossenen Korridore der Zeit blicken und an der gesamten menschlichen Erfahrung unmittelbar teilhaben, wären wir vielleicht in der Lage, das notwendige Wissen zu entdecken, um ein besseres Leben zu führen. Als lebende Historiker und unmittelbare Zeugen der Entwicklung vergangener Zeiten könnten wir die Veränderungen direkt wahrnehmen, die im menschlichen Bewusstsein stattgefunden haben. Wir würden erkennen, wie die Angst überwunden wurde, als die Menschen sich zum ersten Mal das Feuer nutzbar machten. Wir würden den Überlebenskampf während der Eiszeit durchstehen und an der Entwicklung des Ackerbaus unsere Freude haben. In den frühen Zentren der Zivilisation würde unsere Lebenserfahrung wachsen und sich mit jedem Jahrhundert vertiefen, in dem die Menschheit sich allmählich über die Kontinente ausbreitete.

Wir würden das Netz der Zivilisationen klar vor unserem geistigen Auge sehen: Hunderte von sich zeitlich und räumlich überlappenden Kulturen würden in unserem Gedächtnis auftauchen, von denen jede einzelne ein Stein in dem farben- und formenreichen universellen Mosaik darstellte. Wie oft hätten wir wohl triumphiert oder uns geschlagen gegeben bei dem Aufstieg oder Verfall einer Zivilisation? Wir hätten über das Entstehen von Religionen und philosophischen Systemen gestaunt und Verständnis für die Ideale entwickelt, für die Menschen gelebt haben und gestorben sind. Nach Hunderttausenden von Jahren der Erfahrung würden wir zweifellos alle Denk- und Verhaltensmuster erkennen, die zum Leiden führen. Wir würden die volle Bedeutung unserer Geschichte erfassen und wären von dem Zwang befreit, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen.

Wenn wir alle die Erfahrung einer solchen Reise machen könnten, würde sich unsere Version der Menschheitsgeschichte weit von den leblosen Fakten unterscheiden, die jetzt unser Geschichtswissen ausmachen. Durch unsere Erfahrung neu belebt, würde die Vergangenheit lebendiges Wissen sein, das wir heute in unserem Leben anwenden könnten. Wenn wir die Muster, die dem Leben zugrunde liegen, im Licht eines umfassenderen Verstehens erkennen könnten, wären wir wohl nicht so leicht bereit, uns auf Handlungen einzulassen, die immer wieder zu Leiden führen. Nachdem wir unzählige Jahrhunderte lang Tränen vergossen hätten, würden wir vielleicht müde, Enttäuschung, Kummer und Leid zu erfahren und menschliches Leben zu vergeuden. Wenn wir uns der Ursache des Leidens bewusst wären, würden wir wissen, was wahrhaft hilfreich ist und wie es Wirklichkeit werden kann. Mit einer solchen Einsicht gäbe es keine Grenzen für unsere Vision vom Menschen und keine Grenzen für die Freiheit des Menschen.

Aber diese Vision haben wir nicht, und wir können auch die Folgen unseres Tuns nicht abschätzen. Es ist schwer, die Lektionen der Vergangenheit zu lernen und vergangenen Schmerz in gegenwärtiges Wissen zu verwandeln. So bleibt uns nichts anderes übrig, als

die alten Verhaltensweisen zu wiederholen und zu hoffen, dass unser Tun irgendwie anders ausgehen wird als in der Vergangenheit. Ohne größeres Wissen jedoch bleibt die Zukunft immer ungewiss, und unsere Hoffnungen verhindern lediglich, dass wir das ganze Ausmaß unserer Probleme erkennen. Das Wissen, das uns Wohlstand und Reichtum gebracht hat, kann ebenso leicht zum Werkzeug der Zerstörung menschlichen Lebens werden oder sogar alles Leben auf unserem Planeten auslöschen. Unser Glück und unsere Freiheit sind weiterhin unsicher, denn sie hängen von Bedingungen ab, die wir weder ganz durchschauen noch unter unserer Kontrolle haben.

Unser Recht auf Rede-, Gedanken- und Handlungsfreiheit wird durch viele Richtlinien und Gesetze gehütet. Doch selbst wenn diese Freiheiten sichergestellt sind, haben wir nicht einmal in einem Land, in dem die Rechte des Individuums respektiert werden, eine vollkommene Entscheidungsfreiheit: Wir können nicht wählen, frei von Leid zu sein. Ganz gleich, wie weit sich unsere persönliche Freiheit erstreckt, unser Wissen ist nicht umfassend genug, um unsere Vision von Freiheit Wirklichkeit werden zu lassen. Selbst das, was wir tun, um unsere Freiheit und unseren materiellen Reichtum zu mehren, scheint nur unser Gefühl des Mangels zu verstärken und den Grad der Enttäuschung in unserem Leben zu steigern. Der erfahrene Schmerz zeugt von unserem mangelnden Wissen und den Grenzen unserer Freiheit.

Ohne größeres Wissen können wir nie sicher sein, ob nicht unser Handeln uns und anderen Leid zufügen wird. Wenn wir weiter so unwissend handeln, können wir nur noch mehr Verwirrung und Leiden verursachen in einer Welt, die ohnehin schon mit Hoffnungslosigkeit und Leid überladen ist. Auf nationaler Ebene können selbst wohlgemeinte Maßnahmen das Gegenteil dessen bewirken, was wir uns wünschen: gefährliche Störungen des Gleichgewichts in unserer Umwelt und verstärkte Spannungen, die den Weltfrieden und unseren Wohlstand bedrohen.

Wie können wir neue Alternativen erschließen und das nötige Wissen finden, um wirkliche Freiheit zu erlangen? Wir wollen frei sein, um unser ganzes Potential verwirklichen zu können. Wir wollen frei sein, um uns all die Möglichkeiten zunutze zu machen, die das Leben uns bietet. Wir wollen frei sein, um alles, was gut ist, in unser Leben aufzunehmen, und frei sein von allem, was zu Kummer und Leid führt. Wir wollen die Schönheit der Welt und die Vertrautheit in der Begegnung mit anderen Menschen genießen. Ob unsere Wünsche sich erfüllen oder nicht, hängt von der Weite unserer Vision ab und dem Wissen, das unseren Handlungen zugrunde liegt.

Wie können wir herausfinden, was für die Menschen wirklich sinnvoll und hilfreich ist? Wie können wir die volle Bedeutung von Freiheit in unserem Herzen lebendig werden lassen? Die Erkenntnis, dass wir das notwendige Wissen noch nicht besitzen, ist bereits Wissen, das unseren Geist für eine neue Sicht von Freiheit öffnen kann.

Wenn wir erkennen, dass wir mehr Wissen brauchen, können wir allmählich unsere Vision weiten. Wir haben das Privileg, unter Bedingungen zu leben, die alle notwendigen Möglichkeiten für eine freiere und befriedigendere Lebensweise bieten. Erziehung und Ausbildung haben uns das Handwerkszeug zum Fragen und Forschen geliefert. Wir brauchen uns nicht in die Abhängigkeit irgendeines Dogmas oder einer komplexen Doktrin zu begeben, sondern können uns ganz auf unsere Intelligenz verlassen, um uns neue Möglichkeiten des Wissens und Seins zu erschließen. Wir können zwischen den Zeilen der Menschheitsgeschichte lesen und nach den Themen und Mustern forschen, die den Problemen und dem Schmerz zugrunde liegen. Mit größerer Einsicht können wir dann unser Leben, unsere Gesellschaft und unsere Welt aus einer neuen Perspektive betrachten und uns der sich wiederholenden Muster im Leben der Menschen bewusster werden.

Wenn wir das Leben beobachten und unsere Erfahrung überdenken, können wir die Beziehung zwischen unseren Handlungen

und ihren Folgen klarer erkennen. Mit wachsender Einsicht können wir aus jeder Art von Erfahrung schneller lernen und müssen nicht zwangsläufig auf Erfahrungen mit Enttäuschung, Ärger oder Leiden reagieren. Wir können sogar noch weitergehen und einen dynamischen Prozess beginnen: wir beobachten genau und setzen das, was wir erfahren, in neues Wissen um, das wir dann in unserem Leben anwenden. Wenn wir unser ganzes Wissen in Worten und Taten fruchtbar werden lassen, können wir uns auf jede Erfahrung ohne Wertung offen einlassen und sie als eine Möglichkeit erkennen, bisheriges Wissen zu erweitern. Indem diese Qualität der Aufmerksamkeit zunehmend unser Leben durchdringt, wird die Erfahrung tiefer, interessanter und lebendiger. Betrachten wir alle unsere Erfahrungen als Ausdruck von Wissen, so wird Wissen in den Ergebnissen unseres Handelns sichtbar.

Öffnen wir unseren Geist dem Wissen, können wir eine neue Art von Verantwortung finden, die unserer Gesellschaft und der ganzen Welt mehr Hoffnung auf Glück bringen würde. Verantwortung, die von Wissen getragen wird, ist keine Verpflichtung oder Last, sondern ist Ausdruck der Freiheit, auf unsere Welt wirksam und ganzen Welt mehr Hoffnung auf Glück bringen würde. Verantwortung, die von Wissen getragen wird, ist keine Verpflichtung oder Last, sondern ist Ausdruck der Freiheit, auf unsere Welt wirksam und behertzt zu reagieren. Mit einer solchen Reaktion sorgen wir recht“zeitig“ für uns selbst. Wir haben eine weitreichende Vision für unser Leben und können mögliche Probleme angehen, ehe sie für uns oder andere zur Quelle von Sorgen, Kummer und Leid werden.

Haben wir den Mut, den Problemen unseres Leben und unserer Gesellschaft geradewegs ins Auge zu blicken und das Bedürfnis nach mehr Wissen anzuerkennen, dann wissen wir die in dieser Gesellschaft herrschenden Freiheiten zu schätzen und übernehmen die Verantwortung, der Freiheit einen immer größeren Raum in unserem Leben zu gewähren. Indem wir uns von Problemen befreien, vermindern wir das Ausmaß des Leidens auf der Welt und schaffen für andere die Möglichkeit, mehr Freiheit für sich selbst zu gewin-

nen. Wenn wir für das Privileg, als Mensch leben zu können, nicht mehr mit unseren Tränen zahlen müssen, ist das erreichte Wissen wirklich frei.

Wissen, Freiheit und Verantwortung sind die wertvollsten Güter, die wichtigsten Faktoren für unser Wachstum und Wohlergehen. Mit ihnen ist unser Entwicklungspotential unbegrenzt. Ein jedes wirkt sich wie ein Katalysator auf die anderen aus: Wissen gibt der Freiheit Sinn, und unsere Reaktionsfähigkeit schafft Offenheit für neues Wissen. Unsere Freiheit ermöglicht es, alle unsere Quellen des Wissens anzuzapfen, und gibt uns den Raum und die Chance zum Handeln. Wenn wir auf diesem Fundament aufbauen, kann jeder von uns an einem neuen Verständnis von Glück und Wohlergehen mitwirken, das auf der grenzenlosen Freiheit des menschlichen Geistes beruht.

Alles, was wir lernen, können wir mit anderen teilen, denn alle Menschen begegnen den gleichen Schwierigkeiten in ihrem Leben. Welch ein größeres Geschenk können wir bieten als Freiheit von Leid und Schmerz? Auch unsere Kinder werden aus diesem Wissen Nutzen ziehen und das Gelernte an ihre Kinder weitergeben. So kann jeder von uns dazu beitragen, dass für die kommenden Generationen die Vision vom menschlichen Schicksal vollkommener wird. Würden dies viele Menschen tun, könnten wir ein so überzeugendes Bild von Freiheit entwerfen, dass sich nirgendwo Hindernisse für allgemeinen Frieden und Zufriedenheit, Wohlstand und Liebe festsetzen könnten. Unsere von Weisheit erhellte kollektive Vision könnte wie ein Lichtzeichen bis weit in die Zukunft leuchten und so einen Weg weisen, wie sich alles Gute für die Menschen unbegrenzt entfalten kann.

TEIL EINS

Wissen
in
der Zeit

KAPITEL 1: DAS MENSCHLICHE ERBE

Der Ursprung des Universums	36
Die ersten Lebensformen auf der Erde	36
Die ersten Menschen	37
Die Entstehung der Sprache	38
Der Beginn menschlichen Wissens	39
Die ersten sozialen Strukturen	40
Der Beginn der Zivilisation	40
Schriftkundige Stadtkulturen	40
Wachsendes Wissen	41
Verbindung zwischen den Kulturen	42
Wissenschaft und Technik	42
Das menschliche Erbe	44

KAPITEL 2: AUF ZEIT REAGIEREN

Das menschliche Potential hinterfragen	46
Zeit messen	46
Wissen der Vergangenheit	47
Verbindungen zur Vergangenheit	47
Sich wiederholende Strukturen	48
Wissen und Handlung	49
Absicht und Kreativität	49
Gegenwart erkennen	50
Die Zukunft schaffen	50
Bedeutung von Zeit	51
Erfahrungen in der Zeit	51

KAPITEL 3: FRAGENDER GEIST

Empfänglichkeit für Wissen	53
Fragen der Kindheit	53
Die Einfachheit von Kernfragen	54
Annahmen hinterfragen	55
Die individuelle Grundlage für Wissen	55
Neue Perspektiven	55
Fragen als Weg zur Freiheit	56

Das menschliche Erbe

*Wir leben in einem seltenen Augenblick der Stabilität,
abhängig von einem sehr empfindlichen Gleichgewicht,
das sich jederzeit ändern kann.*

Wie Kindern fällt es uns schwer zu glauben, dass es eine Zeit gab, noch ehe die uns bekannte Welt Gestalt annahm. Eine Zeit, in der das Haus, in dem wir wohnen, noch nicht gebaut war, in der das Holz noch Baum war, die Nägel noch im Fels eingelagerter Eisenerz und die Fenster Sand an der Meeresküste. Aus unserer Sicht scheint das Universum grenzenlos und ewig, die Erde fest an ihre Umlaufbahn gebunden und Berge und Meere unveränderbar. Jeden Tag steigt die Sonne am Himmel auf, jede Nacht reflektiert der Mond ihr Licht. Unser Planet durchläuft auf seiner Bahn immer wieder den gleichen Zyklus der Jahreszeiten. Selbst unsere Zivilisation scheint beständig, obwohl sie sich unablässig ändert. Aus einer unterschiedlichen Perspektive könnte das alles aber ganz anders aussehen.

Betrachten wir den Abendhimmel, wird uns vielleicht bewusst, dass wir uns auf einem sich durch den Weltraum bewegenden Planeten befinden, und wir können uns fragen, wie wohl alles anfing. Mit unserem inneren Auge können wir uns die riesige Weite des Raumes vorstellen, leer und unermesslich, pulsierend mit Ur-energie. Rhythmen entwickeln sich und regen Wellen an, die sich

kraftvoll in verschiedene Richtungen ausbreiten. Sobald in der dynamischen Offenheit des Raumes Eigenschaften und Strukturen entstehen, „tanzen“ unzählige Erscheinungen - subatomare, atomare, molekulare - ins Dasein und bilden komplexe Muster. Gasförmige Wolken glühen auf und verdichten sich wirbelnd zu Planeten und Sternen.

Wir sind heute der Meinung dass unser Planet vor mehr als 4 Milliarden Jahren wirbelnd entstand. Seine Oberfläche verhärtete sich zu einer felsigen Kruste. Allmählich entwickelte sich die Atmosphäre. Schließlich bildete sich Regen, und die Ozeane füllten sich. Langsam, aber unaufhaltsam verschoben sich Kontinente in den Ozeanen, verbanden sich und brachen wieder auseinander. Wo sie zusammenstießen, bäumten sich riesige Gebirgsketten auf.

Wind und Regen flachten die Gipfel ab und zermahlten Fels zu Erde. In zyklischen Rhythmen änderten sich die Umlaufbahn der Erde und ihr Neigungswinkel zur Sonne, und die magnetischen Pole verlagerten sich mehrfach hin und her. Gewaltige Eismassen bedeckten weite Landstriche und schmolzen wieder ab. Vulkanische Tätigkeit wölbte den Meeresboden auf und ließ Inseln entstehen. Seen trockneten aus und verwandelten sich in Wüsten. Äonen vergingen über dieses Drama ohne irgendein Lebewesen als Zeuge.

Vor Hunderten von Millionen Jahren entstanden in den Meeren die ersten Lebensformen, als es einigen Molekülen gelang, sich zu verdoppeln und einfache Zellen zu bilden. Echte Tiere, wie z.B. Quallen, entstanden, als sich mehrere Zellen zu einem einfachen, instabilen Körper mit kaum entwickelten Sinnesorganen zusammenschlossen. Soweit wir heute wissen, entwickelten die Tiere allmählich immer komplexere Körper. Zusammengefaltete Zellschichten bildeten röhrenähnliche, an beiden Enden offene Würmer. Diese neue Körperform, die auf eine zentrale Achse hin orientiert war, besaß an einem Ende höher entwickelte Sinnesorgane und eine Anhäufung von Nerven. Ein Mund verband das Innere des Lebewesens mit der Außenwelt.

Auf diesem einfachen Schema aufbauend, entstanden komplexere Lebensformen - Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere - alles Variationen eines Hohlkörpers mit vier Gliedmaßen, der um eine zentrale Nervenachse herum angeordnet ist. Kompliziertere Sinnesorgane gruppierten sich am Kopf und nahmen durch zahlreiche Körperöffnungen Verbindung mit der Welt auf. Der Atem, der durch Mund und Nase ein- und ausfloß, strömte rhythmisch durch den ganzen Körper. Muskeln und Organe, die sich entlang dieses Kanals entwickelt hatten, ermöglichten die Bildung verschiedener Laute, die zu einer Form der Verständigung wurden. Tiere bildeten elementare soziale Strukturen, wie z.B. Fischschwärme oder Vogelscharen.

Lange Zeit, ehe die ersten Menschen sich entwickelten, beherrschten „niedere“ Tiere die Erde. Der Ära der Fische, während der fast alles Land von Meeren bedeckt war, folgte das Reich der Dinosaurier, in dem riesige Reptilien durch die Wälder streiften. Nachdem die Dinosaurier auf geheimnisvolle Weise verschwunden waren, wurden die Säugetiere größer und beherrschten schließlich den Planeten. Lange bevor die ersten Indianer ihre Siedlungen bauten, hinterließen dreizehige Pferde, Nashörner und Kamele ihre Spuren auf amerikanischem Boden.

Die ersten Menschen tauchten offenbar vor mehr als einer Million Jahre auf. Obwohl auch die Körper dieser ersten menschlichen Lebewesen die alte Struktur mit vier Gliedmaßen besaßen, konnten sie sich auf ganz neue Weise auf ihre Umgebung einstellen. Eine aufrechte Haltung und nach vorne gerichtete Augen ermöglichten ein umfassendes und weitreichendes Blickfeld. Allmählich wurden ihre hoch entwickelten Sinnesorgane und ihre flexible Intelligenz durch Kehle und Mund ergänzt, die viele komplexe Laute erzeugen konnten. Mit ausdrucksvollen Gesichtern, Armen und Händen frei zum Gestikulieren, Zeigen oder Ergreifen von Dingen, besaßen die Menschen noch nie zuvor erreichte Möglichkeiten, miteinander zu kommunizieren. Als diese Fähigkeiten sich immer weiter entwickelten, gaben die Menschen ihr Wissen von einer Generation an die

nächste weiter. Sie entwickelten ein Verständnis ihrer Welt und gestalteten ihre Umgebung im Einklang mit ihren Wünschen.

Die Urmenschen breiteten sich in Horden fast über die ganze Welt aus. Im Vergleich zu vielen Tieren waren sie körperlich schwach und konnten sich nur schlecht verteidigen. Sie überlebten, indem sie sich zu Stämmen zusammenschlossen, gemeinsam auf Großwildjagd gingen, sowie Wurzeln und essbare Pflanzen sammelten. Sie schufen sich Werkzeuge aus Stein und verarbeiteten Tierhäute zu Kleidung. Natürlich entstandenen Waldbränden entnahmen die Menschen das Feuer und lernten, wie man es unterhält. Dadurch konnten sie in kälteren Regionen überleben, Essen kochen und wilde Tiere vertreiben. Um Sicherheit und Geselligkeit zu finden, versammelten sie sich um ein Feuer und verständigten sich miteinander, wie es noch keinem Tier jemals zuvor gelungen war.

Aus anfänglich vielleicht nur gemurmelten Tönen des Trostes oder aus Schreien, die auf Gefahren und Bedürfnisse aufmerksam machten, entstanden immer ausgefeiltere und differenziertere Sprachrhythmen. Die Menschen begannen, auf ganz neue Weise mit ihrer Stimme umzugehen. Sie behielten Laute im Gedächtnis und wiederholten sie. Dadurch konnten sich zwei Menschen auf einen Namen einigen, der eine bestimmte Person oder eine bestimmte Sache bezeichnete.

Im Laufe langer Zeiträume wurden viele Sinneseindrücke des Sehens, Hörens, Fühlens, Riechens und Schmeckens identifiziert und bestimmten Lauten zugeordnet. Symbole, in Bäume geschnitzt, in Steine gekratzt oder auf den Boden gemalt, konnten mit unterschiedlichen Lauten verbunden werden. Mit Hilfe von Symbolen und Bildern konnten Bedeutungsinhalte auch ohne die Verwendung von Lauten oder Objekten weitergegeben werden.

Die Menschen benutzten ihre Fähigkeit, Unterscheidungen zu treffen und sich zu erinnern, und wandten sie zur Beobachtung der Welt und deren Strukturen an. Sie erkannten Ähnlichkeiten und Zu-

sammenhänge und stellten Vermutungen an, die auf ihren vergangenen Erfahrungen beruhten. Allmählich führten einfache Vorstellungen zu immer komplexeren Denkweisen, bis die Menschen ganz anders über sich und ihre Welt nachdenken konnten. Sie begannen, Naturkreisläufe zu erkennen und ihr Wiedererscheinen vorauszusagen.

Die Bewusstheit unserer Vorfahren ging weit über das zum bloßen Überleben notwendige Wissen hinaus. Sie reagierten auf den Wandel und die Schönheit ihrer Welt, und einige Menschen drückten in symbolischen Zeichnungen Sinngehalte aus, die sich nicht mit Worten vermitteln ließen. Auf Höhlenwände gemalte Menschen, Tiere und andere künstlerische Abbildungen drückten ihre tiefe innere Antwort auf die Welt der Erfahrung aus.

Die Menschen begannen, aus der Menge der erinnerten Erfahrungen besonders wichtige Ereignisse auszuwählen und sie mündlich weiterzugeben. Sie verliehen den unsichtbaren Kräften, die Leben geben oder nehmen konnten, bestimmte Namen und entwickelten Methoden, wie sie ihre Beziehung zu jenen gewaltigen Kräften bestimmen konnten, die sich menschlicher Kontrolle entzogen.

Dieses Wissen war wahrscheinlich einigen Menschen leichter zugänglich als anderen. Die „Wissenden“, gefürchtet und geachtet, wurden Heiler und Anführer, denn sie standen mit Kräften in Verbindung, die andere nicht verstehen konnten. Sie lehrten ihr Volk, wie die Welt aufgebaut ist, und unterwies es in den Einstellungen und Handlungsweisen, die Harmonie mit den mächtigen Kräften herbeiführen und das Überleben sichern sollten. Im Laufe der Zeit wurde immer mehr Wissen zusammengetragen und geordnet. Auffassungen und Glaubensinhalte verbanden sich zu abstrakterem Gedankengut.

Hunderttausende von Jahren lebten die frühen Menschen als Jäger und Sammler in kleinen Gruppen. Vor etwa zehntausend Jahren geschah etwas Revolutionäres - die Entdeckung, dass Pflanzen an-

gebaut werden konnten. Bald gab es gezüchtete Getreidesorten, der Pflug wurde erfunden und schließlich auch das Rad.

Als die Menschen sich zu größeren Dorfgemeinschaften zusammenschlossen, entwickelten sie grundlegende Techniken: das Töpfen, Korbflechten, Weben sowie das Schmelzen und Schmieden von Metallen. Tiere wurden gezähmt und als Helfer bei der Jagd, als Beschützer und als Lasttiere abgerichtet. Sie dienten als verlässliche Nahrungsquelle und lieferten das Material zur Herstellung von Kleidung. Als das Leben der Menschen immer komplexer wurde, entwickelten sie ein umfassenderes Verständnis der natürlichen Kreisläufe und eine vielschichtigere Vorstellung ihrer Stellung in der Welt.

Vor etwa fünf- oder sechstausend Jahren kam es zu einem weiteren Wechsel im Rhythmus der Zivilisation. In den großen Tälern von Nil, Indus, Hwangho, Euphrat und Tigris entstanden Stadtkulturen, die komplexere Formen sozialen Lebens entwickelten. Allmählich bildeten sich deutlich voneinander getrennte Klassen: Bauern, Händler, Beamte und Priester. Das förderte die Entwicklung von Technik und materiellem Wohlstand. Gewaltige Pyramiden, Tempel und Bewässerungssysteme wurden gebaut, die genaue Planung und kooperative Arbeitsteilung erforderten. Neue metallische Erze und Legierungen wurden entdeckt und zu besseren Waffen, Kunstgegenständen und Werkzeugen verarbeitet.

Die häufigeren und differenzierten sozialen Kontakte wirkten sich auch auf die Entwicklung der Sprache aus. Nach einiger Zeit begannen die Menschen schriftliche Aufzeichnungen aufzubewahren, die anfangs in Tontafeln, Knochen oder Holz geritzt, dann auf Schreiftafeln und schließlich mit Tinte auf Blätter, Rinde oder aus Pflanzen gefertigtes Papier geschrieben wurden.

Jahrhundertlang entstanden und erblühten immer neue Hochkulturen. Obwohl jede dieser Zivilisationen auf den Errungenschaften der Vergangenheit aufbaute und von den Nachbarkulturen beeinflusst wurde, schuf sie dennoch ihre eigene Tradition in Sprache,

Kunst, Architektur, Philosophie, Religion und Technik. Kalender, Alphabete und künstlerische Stilelemente wurden gemeinsam benutzt. Kaum hatte eine Zivilisation ihre Blütezeit und ihren darauffolgenden Niedergang erlebt, entstanden neue Kulturen. Nach dem Bau der ägyptischen Pyramiden und der Zikkurate des Zweistromlandes wurden mit Pfeilern geschmückte Tempel und reich verzierte Paläste entwickelt. Die von Pferden gezogenen Streitwagen der Armee wurden ersetzt durch gepanzerte Kavallerie.

Manche Kulturen bestanden über Tausende von Jahren. Einige hatten sich gerade erst entwickelt, als sie auch schon in lange vergangenen Kriegen von ihren Nachbarn überrannt oder einverleibt wurden. Wahrscheinlich verschwanden ganze Kulturen und mit ihnen ihr Wissen. Große Bibliotheken, wahre Schatzkammern alter Weisheiten, wurden von Menschen zerstört, die ihren Wert nicht begreifen konnten. Manchmal absorbierten die Besiegten ihre Eroberer und schufen eine neue kulturelle Synthese. Die Kulturformen, die zeitlich und räumlich miteinander in Verbindung standen, wandelten sich im Laufe der Jahrtausende wie Muster in einem Kaleidoskop.

Aus den Einsichten großer Seher, Denker und Heiliger entstanden in vielen Kulturen ganze Lehrsysteme mündlich oder schriftlich überlieferter Weisheit. Traditionen, die dieses Wissen am Leben erhielten und weitergaben, inspirierten Kulturbereiche, wie z.B. Literatur, Medizin, Kunst und Architektur. Viele philosophische Schulen entstanden.

Es gab aber auch Suchende, die sich der Unvollkommenheit menschlichen Wissens bewusst waren. Ihre Fragen bedeuteten eine Herausforderung für die herrschenden Ansichten über menschliches Leben. Das aus ihren Fragen resultierende Wissen wurde zum Allgemeingut der etablierten Gesellschaften, wo es Wellen neuer Einsichten und schöpferischer Tätigkeiten auslöste und das Verständnis der Menschen bereicherte und vertiefte.

Als abenteuerhungrige Entdecker und Händler Schiffsrouten zwischen den Küsten der Kontinente suchten und Wege durch Wüsten fanden, entstand allmählich eine Verbindung zwischen vielen großen Kulturen auf der Erde. Die Kunst, mit beweglichen Buchstaben zu drucken und Papier herzustellen, breitete sich von China nach Europa und dem Nahen Osten aus. Die Araber entwickelten unter Benutzung der Zahlensymbole Indiens die Algebra und Trigonometrie. Die Weisheitstraditionen Asiens wanderten entlang der Handelswege nach Westen, während die Traditionen des Westens nach Osten gelangten.

Als das Wissen um praktische Dinge zunahm und den Lebensstandard vieler Kulturen hob, vergrößerte sich auch der Bedarf an Gütern und Rohstoffen. Deshalb wurden neue Handelsverbindungen zwischen immer entfernteren Ländern gesucht. Der zunehmende Kontakt zwischen den Kulturen führte dazu, dass sich Wissen, sowie religiöse und kulturelle Werte über die Grenzen hinweg verbreiteten. Dabei wurden manchmal ganze Gesellschaftsformen verwandelt oder sogar zerstört.

In Asien schufen die Türken, Araber und Mongolen riesige Reiche. Ihr Einfluss erstreckte sich sogar bis nach Europa und Afrika und veränderte die Kulturen aller Länder, mit denen sie in Kontakt kamen. Als im Westen das Wissen der Griechen verschwand, konnte es sich im Osten lebendig erhalten. Mit seiner Rückkehr nach Europa begann später die Renaissance. Als die Europäer anfangen, aktiv die übrige Welt zu erforschen, gerieten viele Kulturen Asiens unter den Einfluss einer ganz anderen Lebensweise. In Amerika zerbrachen unter dem Ansturm der europäischen Eroberer die Kulturen der Indianer sowie die alten Reiche der Inkas und Azteken.

Im achtzehnten Jahrhundert begannen die aus der Renaissance im Westen hervorgegangenen Naturwissenschaften und die Technik das Gesicht der Welt zu verändern. In rascher Folge entstand eine Erfindung nach der anderen: die Dampfmaschine, die Dreschmaschine, die Entkörnungsmaschine für Baumwolle, der erste Telegraf,

die zylindrische Druckmaschine, der elektromagnetische Motor, die Erntemaschine und das Telefon. Bald veränderten die Entdeckung von Zellen, Bakterien und Röntgenstrahlen auch die gesamte Medizin. In diesem Jahrhundert leiteten Quantentheorie, Relativitätstheorie und die Atomspaltung das Zeitalter der Kerntechnologie ein, das unsere Vorstellungen von Raum und Zeit revolutionierte.

Über viele Jahrhunderte bauten die menschlichen Kulturen aufeinander auf. Der Blitz, der Waldbrände auslöste, denen die Urmenschen das Feuer stahlen, wurde später als Beweis für Elektrizität herangezogen. Karren mit massiven Holzrädern entwickelten sich zu Kutschen mit Speichenrädern und schließlich zu Zügen und Autos. Hebel, Rollen, Achsen und Zahnräder wurden immer weiter verbessert. Erst wurden sie von Pferden und Ochsen gezogen, dann mit Dampf und Elektrizität und schließlich mit Benzin angetrieben. In der heutigen Zeit lassen noch kraftvollere Treibstoffe Flugzeuge mit Überschallgeschwindigkeit fliegen. Sie treiben Weltraumraketen auf Erkundungsflügen zu Planeten an, die unsere Vorfahren nur am Nachthimmel bewundern konnten.

„Ah!“ und „Oh!“, die ersten Ausrufe der Menschheit, führten zur Entstehung großer Bibliotheken. Die ersten Versuche, mit Stöckchen auf Ton zu schreiben, entwickelten sich zu elektromagnetischen Aufzeichnungen auf Disketten. Riesige Nachrichtennetze, über Satelliten verbunden, die in 30 000 km Entfernung die Erde umkreisen, übertragen weltweit Signale. Aufbauend auf den Gebrauch von Steinwerkzeugen, Kochfeuern, Tonkrügen und Tierfellen, hat sich die menschliche Zivilisation in Bereiche entwickelt, die für unsere Vorfahren völlig undenkbar gewesen wären.

Obwohl die modernen technologischen Gesellschaften mindestens zehntausend Jahre kultureller Entwicklung hinter sich haben und auf Hunderttausende, ja vielleicht Millionen Jahre menschlicher Vorgeschichte zurückblicken, hat sich die gesamte Menschheitsgeschichte, in kosmischen Zeitabläufen betrachtet, in weniger

als einem Augenblick ereignet. Unser Planet und die ihn am Leben erhaltende Sonne entstanden durch das Zusammentreffen von Faktoren, die wir nicht vollständig verstehen. Elemente, die in uns unbekanntem Bereichen des Kosmos entstanden, stabilisierten sich in einem dynamischen Gleichgewicht und schufen so die Grundzüge unserer Welt. Schließlich entwickelten sich daraus spezielle Molekularketten, die in der Lage waren, lebende Zellen zu bilden. In einem auch heute noch wie ein Wunder anmutenden Prozess füllte sich die Erde mit zahllosen Lebensformen, wobei wir die jüngste und möglicherweise intelligenteste sind.

Wir fühlen uns zwar, als seien wir für immer auf dieser Erde, in Wirklichkeit aber leben wir in einem seltenen Augenblick der Stabilität, abhängig von einem sehr empfindlichen Gleichgewicht, das sich jederzeit ändern kann. Wie Gäste, die nur zu Besuch sind, bleiben die Kräfte, die unsere Welt und unser Leben geschaffen haben, möglicherweise nicht die ganze Nacht.

Obwohl wir die Dauer unseres Aufenthalts nicht kennen, haben wir jetzt in diesem Moment die wertvolle Gelegenheit, voll am Leben teilzunehmen und die Bestimmung menschlichen Seins zu verwirklichen. Die Kreativität und Intelligenz der Menschen haben eine unglaubliche Vielfalt von Formen geschaffen, die uns von unseren frühesten Anfängen weit entfernt hat. Nun sind wir in der Lage, das volle Erbe menschlicher Erfahrung zu nutzen.

Wie können wir am besten auf dem aufbauen, was uns von der Natur geschenkt und durch die Bemühungen all unserer Vorfahren geschaffen wurde? Wie wollen wir unsere eigene Zukunft und die unserer Nachkommen gestalten? Welche Weisheit wird unsere Handlungen inspirieren? Welche Perspektive wird uns leiten und uns dazu verhelfen, all das zu bewahren, was den Menschen und der Erde gut tut, und alles Zerstörerische hinter uns zu lassen?

Wären alle Kulturen dieser Welt in Freundschaft und Frieden verbunden und würden sie ihr Wissen, ihre Technologien und ihre

Rohstoffe miteinander teilen, damit es allen Menschen besser ginge, gäbe es dann irgendwelche Grenzen für all das Positive, das verwirklicht werden könnte? Unter Aufbietung der gesamten Kraft menschlicher Intelligenz könnten wir die grundlegenden Ursachen der Probleme zwischen Individuen, Kulturen und Nationen erforschen und das nötige Wissen entdecken, um die bestmögliche Zukunft für alle Völker dieser Erde zu gestalten.



Auf Zeit reagieren

Wo sonst hat unser derzeitiges Wissen seine Wurzeln, wenn nicht in tief verankerten Denkmustern, die in unser Bewusstsein und unsere Gene eingeprägt zu sein scheinen.

Als Mensch können wir wählen, wie wir auf dieser Welt leben. Wir haben ein Bewusstsein, und wir haben die Fähigkeit, auf unsere Umgebung kreativ zu reagieren. Unsere Erfahrung, die unser Verstand zu Wissen geformt hat, kann an unsere Nachkommen weitergegeben werden. Weil wir diese Fähigkeiten besitzen, haben wir das Potential, uns von Bedingungen zu befreien, die vielen anderen Lebensformen Schranken auferlegen. Aber wie gut kennen wir denn unser Potential? Durchschauen wir den Gesamtzusammenhang menschlichen Lebens?

Unser Leben entfaltet sich in Zeit: Unsere Zeit ist unsere Energie und unser Leben. Alles, was erkennbar ist, steht in engem Zusammenhang mit Zeit. Doch die Beschaffenheit der Zeit selbst bleibt ein Geheimnis. Wir wissen nicht, wann die Menschen anfangen, über Zeit nachzudenken oder sich näher damit zu befassen, wie ihr Handeln in der Gegenwart sich auf ihr Überleben oder ihr Wohlbefinden in der Zukunft auswirken könnte. Irgendwann lernten unsere Vorfahren durch Beobachtung zyklischer Naturerscheinungen das zu messen, was sie nicht begreifen konnten. Indem sie Zeit in Stunden, Jahre, Jahrzehnte und Äonen einteilten, brachten sie die Ereignisse in einen linearen Ablauf und schufen so einen Bereich,

in dem das menschliche Denken und Handeln zentrale Bedeutung erlangte.

In einem festen Bezugspunkt verankert, den wir als Gegenwart bezeichnen, greifen wir zeitlich zurück, um unsere Geschichte zu verstehen, und blicken nach vorn, um die Zukunft vorwegzunehmen. Wer würde heute dieses Zeitkonzept in Frage stellen, das den Rahmen unserer Erfahrung absteckt? Doch ist unser Wissen in diesem Rahmen von Gegenwart-Vergangenheit-Zukunft tatsächlich vollständig und dient es wirklich unseren Bedürfnissen?

Von unserem Bezugspunkt in der Gegenwart ausgehend, haben wir zusammengestückelt, was wir über unsere Vergangenheit wissen. Wir erforschen Wohnstätten der Vorzeit, machen Ausgrabungen und durchsuchen große zeitliche Räume des Nichtwissens nach Hinweisen auf unseren Ursprung. Wir studieren alte literarische, kulturelle und religiöse Überlieferungen, die bis zum heutigen Tag fortbestehen. Wir lesen historische Berichte, die den Aufstieg und Niedergang von Hochkulturen dokumentieren.

Doch ein dynamischer Sinnzusammenhang, der die Fakten verbinden und ihnen Bedeutung für unsere augenblicklich erlebte Erfahrung verleihen würde, ist für uns anscheinend unerreichbar. Trotz all unserer Anstrengungen bleibt die Geschichte unserer Vergangenheit bruchstückhaft: Unsere Deutungen beruhen auf mangelhaften Informationen. Die volle Bedeutung mündlich überlieferter und religiöser Traditionen ergibt sich erst aus kulturellen Zusammenhängen der Vergangenheit, für die wir möglicherweise die Schlüssel verloren haben. Vielleicht haben sich unsere Vorfahren auf Arten des Wissens verlassen, denen wir nicht länger vertrauen. Vielleicht waren ihre Vorstellungen, ihre kulturellen und sittlichen Werte in Glaubenssystemen verwurzelt, die für unsere Erfahrung heute keine Bedeutung mehr haben. Schriftliche Aufzeichnungen sind vielleicht verzerrt durch Vorurteile, begrenztes Wissen und Unzulänglichkeiten im menschlichen Wahrnehmungsvermögen.